Sonntag, 24 September. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9957. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die Danziger Zeitung für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro IV. Quartal 1876 5 Mk.; für Danzig inclusive Bringerlohn 5 Mk. 25 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal:

Ketterhagergasse No. 4 in der Expedition,
Altstädtischen Graben No. 108 bei Hrn. Gustav Henning,
2. Damm No. 14 bei Hrn. H. Abel (Firma Joh. Wiens Nachfolger),
Fischmarkt No. 26 bei Hrn. C. Schwinkowski,
Kohlenmarkt No. 22 bei Hrn. Haack.
Brodbänken- und Kürschnergassen-Ecke bei Hrn. R. Martens,
Langgarten No. 8 bei Hrn. Bräutigam,
Neugarten No. 22 bei Hrn. Töws,
Paradiesgasse No. 18 bei Hrn. Bäckermeister Trosiener,
Poggenpfuhl No. 32 im „Tannenbaum".

Das Verhältniß der Fortschrittspartei zur nationalliberalen Partei bei den bevorstehenden Wahlen.*)

⌗ Berlin, 21. Sept.

Das Verhältniß der Fortschrittspartei zur nationalliberalen Partei bei den bevorstehenden Wahlen ist besonders in der Polemik zwischen conservativen und nationalliberalen Organen zum Gegenstand eingehender Betrachtungen gemacht worden. Die Fortschrittspartei selbst hat anscheinend wenig Neigung, über dieses Thema zu philosophiren; dem aufmerksamen Beobachter aber kann es nicht entgehen, wie bei den Wahlvorbereitungen in verschiedenen Theilen des Landes innerhalb der Fortschrittspartei nach ziemlich übereinstimmenden Grundsätzen der nationalliberalen Partei gegenüber verfahren wird. Die Fortschrittspartei ist eine selbstständige Partei und will eine solche bleiben. Diese Selbstständigkeit ist gerade in der verflossenen Legislaturperiode in einer Reihe hochwichtiger Fragen auch den Nationalliberalen gegenüber zum Ausdruck gekommen; wir erinnern nur an die Ablehnung der Synodalordnung, der Provinzialordnung, des Reichseisenbahnprojekts, des Reichsmilitärgesetzes, die Ausschließung der Geistlichen vom Standesamt.

*) Unser Herr Mitarbeiter ist bekanntlich der entschiedenste Vertreter des sog. „linken Flügels" der Fortschrittspartei. Wenn wir daher den hier vertretenen Standpunkt in manchen Einzelheiten nicht theilen, so wollten wir doch die Ansichten des einflußreichen Abgeordneten unsern Lesern nicht vorenthalten.

Unbeschadet dieser verschiedenen Stellung im Einzelnen ist sich die Fortschrittspartei vieler und großer gemeinsamer Ziele mit der nationalliberalen Partei bewußt, wie ja auch die letztere 1866 aus ihr hervorgegangen ist. Das Bewußtsein gemeinsamer Interessen mit der nationalliberalen Partei konnte nur gekräftigt werden durch den Angriff, welchen Fürst Bismarck in der Strafgesetznovelle auf die gemeinsamen freiheitlichen Errungenschaften der letzten Jahre einleitete. Gleichmäßig mit der nationalliberalen Partei ist die Fortschrittspartei verpflichtet, für die gemeinsam erkämpfte neuere liberale Gesetzgebung auf wirthschaftlichem Gebiet einzustehen gegen Verdächtigungen, Interessenvertretungen, reactionäre Bestrebungen und demagogische Hetzvereine, wie sie jetzt in der verschiedensten Form zum Vorschein kommen. Die unklare Stellung, welche der Reichskanzler zu vielen Bestrebungen dieser Art einnimmt, befördert mit dem Bewußtsein gesteigerter Gefahr den engeren Anschluß. Auch im Landtag sind daher beide Parteien in den letzten Stadien der Städteordnung und des Competenzgesetzes Hand in Hand gegangen. Die Fortschrittspartei ist für die Nationalliberalen im Parlament und in der Presse eingetreten, als dieselben zum Gegenstand unwürdiger Verdächtigungen gemacht wurden. Die Nationalliberalen ihrerseits haben sich an die Seite der Fortschrittspartei gestellt, als jüngst der Minister Eulenburg durch seine Provinzial-Correspondenz die Fortschrittspartei angreifen ließ.

So sehr die augenblickliche politische Situation hiernach die beiden Parteien auf ein Zusammenwirken hinweist, so fordert die Eingangs betonte Verschiedenheit der Parteien an sich doch insbesondere die Fortschrittspartei als die numerisch kleinere auf, auch bei den bevorstehenden Wahlen die Selbstständigkeit ihrer Organisation nicht außer Acht zu lassen. Ein formelles Wahlbündniß der beiden Parteien besteht nicht; jede Partei hat ihr besonderes Centralcomité, dieselben stehen indeß, wie 1873, mit einander in freundlichen Beziehungen und tauschen gegenseitig Mittheilungen über einzelne Wahlkreise aus. Die Fortschrittspartei organisirt sich insofern überall selbstständig, als auch dort, wo sie nach Außen und mit den Nationalliberalen vereinigt als „liberale Partei" auftritt, darauf gehalten wird, daß sie durch erklärte Parteimänner in den Wahl-Comité's vertreten ist und beim Vorhandensein entsprechender Persönlichkeiten mindestens Einer unter mehreren Abgeordneten desselben Wahlkreises verpflichtet wird, der parlamentarischen Fortschrittspartei beizutreten. Auch eine gegenseitige Verpflichtung, den Besitzstand in den Wahlkreisen zu wahren, besteht nicht. Dieselbe ist auch schon darum möglich, weil bei jeder Neuwahl der Verzicht bisheriger Abgeordneten auf Wiederwahl einzelne Wahlkreise veranlaßt, aus rein persönlichen Gründen Nationalliberale mit Fortschrittsmännern zu vertauschen und umgekehrt. Eine Erhaltung des gegenseitigen Besitzstandes kann auch schon darum nicht Gegenstand der Abmachung sein, weil die liberalen Parteien in ihrer Gesammtheit nach Ansicht der Fortschrittspartei — welcher die nat.-lib. BAC.-Correspondenz vollständig beistimmt — beim Wahlkampf auf neue Eroberungen angewiesen sind.

Je schwankender und unzuverlässiger die Haltung der Regierung sich gestaltet, um so nothwendiger wird eine Verstärkung der zur Zeit nicht sehr erheblichen liberalen Majorität insbesondere auch für solche Fälle, wo wie beim Unterrichtsgesetz conservative und clericale Interessen solidarisch verbunden den liberalen Anforderungen entgegenstehen. Wollten die liberalen Parteien sich umgekehrt nur auf die Defensive beschränken, so würde eine Verminderung ihres Besitzstandes das wahrscheinliche Ergebniß des Wahlkampfes sein. Es liegt in den Verhältnissen, daß die gemeinsam eroberten Mandate ganz oder vorzugsweise der nationalliberalen Partei zuwachsen. Um so weniger kann es dieselbe verübeln, wenn die Fortschrittspartei behufs Erhaltung ihrer relativen Stärke innerhalb der Gesammtheit der liberalen Parteien in den schon 1873 gemeinsam eroberten Wahlkreisen darauf dringt, bei eintretenden Vacanzen an den Mandaten ihrer Stärke gemäß betheiligt zu werden. Drängt die Regierung wie jetzt nach rechts, so erheischt das gemeinsame liberale Interesse eher eine relative Stärkung als eine Schwächung der linken Seite innerhalb der liberalen Gesammtpartei. Dieses Gefühl beherrscht augenscheinlich auch die liberalen Wahlkreise; wenigstens ist bei eintretenden Vacanzen in liberalen Wahlkreisen die Nachfrage nach Candidaten der Fortschrittspartei eine gegenwärtig sehr erhebliche. Wenn im Gegensatz hierzu die N. L. C.-Correspondenz die freiconservative Partei „nicht schwächen lassen will, sondern die Freiconservativen als gleich werthe Nachbarn wie die Fortschrittspartei ansieht, so mag dies der persönlichen Stellung einiger Abgeordneten vom rechten Flügel entsprechen, welche sich die Möglichkeit offen halten möchten, beide Parteien gegen einander auszuspielen, um dabei desto sicherer die Entscheidung zu behalten. Der nationalliberalen Partei im Ganzen entspricht es, wie die BAC-Correspondenz deutlich zu erkennen giebt, durchaus nicht, die Grenzen zwischen liberal und conservativ verwischen zu lassen. Die „N.-L. C." möchte von diesem Standpunkte aus folgerichtig sogar ein Wachsthum der eigenen Fraction, durch welches die Entscheidung mehr in die Mitte derselben fällt, zu hintertreiben suchen. Die Freiconservativen sorgen übrigens schon selbst dafür, daß die „N.-L. C." solche Tactic nicht innehalten kann, indem sie aus eigener Initiative — der Fürst Carolath bedient sich dabei seines Forstmeisters als Herold — die bisherigen Compromisse kündigen. Die gesammte politische Situation vertieft, wie die BAC-Correspondenz treffend ausführt, die Gegensätze zwischen Liberal und Conservativ. Wer in dieser Strömung die Mitte zu halten sucht und sich weigert, mit der übrigen liberalen Partei gegen die Conservativen in allen Schattirungen den Kampf energisch aufzunehmen, läuft Gefahr, von Links und Rechts Schläge zu bekommen und hat schließlich die Gesammtkosten des Wahlkampfes zu tragen.

Die Fortschrittspartei wird auf den skizzirten Grundlagen bemüht sein, auch mit dem sogenannten rechten Flügel der Nationalliberalen Frieden zu halten. Sie wird aber, wo sie angegriffen wird, rücksichtslos und energisch den Kampf aufnehmen.

Deutschland.

N. Berlin, 22. Sept. Im Hinblick auf die gesteigerte Agitation für vorläufige Beibehaltung der Eisenzölle und die Verhandlungen über diese Angelegenheit, die in der nächsten Reichstagssession jedenfalls wieder aufgenommen werden, muß eine Rückschau auf die bei der Reichsregierung und der Majorität der Volksvertretung maßgebenden Gesichtspunkte für den Beschluß vom 7. September 1875 von besonderem Interesse sein. Wir benutzen hierbei die Ausführungen des mehrfach erwähnten nationalliberalen Rechenschaftsberichts über die „Gesetzgebung der letzten sechs Jahre". Die Gründe, welche die Reichsregierung in der Sitzung vom 7. September 1875 gegen die Petitionen um Verlängerung der Eisenzölle darlegte, waren auch für die große Mehrheit des Reichstags entscheidend. Die Krisis in der Eisenindustrie, wie in der Industrie überhaupt, war nicht auf Deutschland beschränkt, sie trat noch heftiger in Amerika und Belgien auf; die Zustände in England und Oesterreich waren nicht besser als bei uns, selbst in Frankreich lagen sie wenig günstiger. Die Ausdehnung der Krisis über die Länder des Schutzzolls wie des Freihandels bewies, daß sie ihre Wurzel nicht in dem Tarifsystem hatte. In Deutschland war nach dem Friedensschluß ein Bedarf nach Eisen eingetreten, wie niemals zuvor. Die sämmtlichen Eisenbahnen hatten ihr durch den Krieg verbrauchtes Betriebsmaterial ergänzen müssen. Die Bahnen der Reichslande waren gänzlich neu auszurüsten. Die seit 1870 in's Stocken gerathenen Bauten jeder Art nahmen einen plötzlichen Aufschwung. So entstand eine Nachfrage, welche die Preise in die Höhe trieb, und da sie für den Augenblick über die Leistungsfähigkeit der bestehenden Werke weit hinausging und den glänzendsten Verdienst versprach, zur Gründung neuer und zur Erweiterung älterer Anlagen trieb. Wie kolossal diese Erweiterungen waren, kann man an dem einen, gelegentlich im Abgeordnetenhaus von dem Regierungstisch mitgetheilten Beispiel sehen, daß in Preußen jetzt im jährlichen Durchschnitt 400 neue Locomotiven ge-

---

S Zur Weltausstellung in Philadelphia.*)

Häuser im Park.

Der Grund, auf dem die Weltausstellung erbaut, bedeckt sich immer mehr mit Häusern und kleinen Phantasiegebäuden. Fast scheinen Diejenigen Recht zu behalten, welche meinen, daß die Ausstellung auch im November noch nicht vollendet sein werde. Bei der Eröffnung die fertigste unter allen, wächst im Verlaufe weit mehr Neues in dieselbe hinein, als in irgend eine frühere. Manches Rüstzeug für die Sonderbauten der Ausländer hat sich auf dem Meerestransport verspätet, mancher Industrielle, der seinen Berufsgenossen stolz im eigenen Hause wohnen sieht, wird vom Wetteifer getrieben, schnell auch noch einen Pavillon zu erbauen. So wächst denn eine bunte Häuserwelt im Fairmountpark auf, zierliche Hüllen für mancherlei Inhalt, die wohl anzusehen lohnt.

Der Boden des Ausstellungsfeldes senkt sich nach Norden schmal auslaufend zum Thal des Schuylkill hinab, von dort hebt er sich mäßig, bis er im Süden an den Fuß des Georgshügels anlangt, an dem seine Grenze gezogen ist. Auch in der Anordnung macht eine ähnliche Steigerung sich bemerkbar. Wir müssen unten im Norden unsere Wanderung beginnen, wenn wir vom Einfacheren zum Interessanten gelangen wollen. Doch fehlt es diesem schmalen unteren Ausläufer durchaus nicht an guten und schönen Dingen. Das Wiener Kaffeehaus, welches sich hinter der großen Industriehalle verbirgt, muß als ein wirklicher Ausstellungsgegenstand geschätzt werden. Wer den übelschmeckenden braunen Absud, den der Amerikaner Kaffee nennt, hat trinken müssen, der läßt sich gewiß die weitere Wanderung nicht verdrießen, um sich hier das Labsal einer delicaten Mischung von feinem Moccatrank und Schlagsahne zu bereiten. Alle Mischungsverhältnisse der Wiener Kaffeesieder werden auch hier servirt, Melange und Capuciner, verkehrt und schwarz, alle gleich ausgezeichnet, ebenso wie die Kipfeln und das zarte Weizengebäck, welches den Wienern Keiner nachzubacken versteht.

In der Nähe findet man noch Manches zu sehen. Viele interessirt es gewiß, sich eins der Wachtlokale zeigen zu lassen, das hier am Ausgange steht. Darin sind die Schlafräume für die Mannschaften, welche den Sicherheitsdienst versehen; da werden riesige Scheiben Rindfleisch zur Abendkost geröstet, da stehen die großen henkellosen Tassen für die Theebrühe, die keiner Mahlzeit fehlt, da vermissen wir auch das Eiswasser nicht, ohne welches sich kein Amerikaner behelfen mag, und natürlich ebenso wenig die nicht minder unentbehrlichen Spucknäpfe. Die Mannschaften erscheinen hier in Extrawichs: in hellgrauen Hosen mit breiten rothen Generalsstreifen auf den Seiten, stark beputztem Käppi und altmodischem Spitzfrack. Sie sitzen und liegen umher, bis die Reihe wieder an sie kommt; Manche sehen auch wohl den Franzosen zu, die ganz in der Nähe einige Häuserchen bauen, welche immer noch nicht fertig werden können und gelegentlich auch wohl einmal zusammenstürzen. Das eine der Gebäude enthält eine interessante Darstellung aller bedeutenden Staatsbauten, die meisten natürlich bereits unter dem Kaiserreich ausgeführt. Hauptsächlich stehen hier die Modelle der großen Drehbrücken, der Bahnkörper auf interessanten Gebirgsübergängen, der Tunnels, der Viaducte auf schlanken, oft mehrstöckigen Bogenstellungen. Auch Wasserbauten, Architekturen und Befestigungswerke finden wir in dieser belehrenden Zusammenstellung, durch die auch der französische Staat sich den Amerikanern von derjenigen Seite zeigt, die am meisten auf ihr Verständniß und ihre Bewunderung rechnen kann. In einem andern kleinen Hause, einer schmalen langen Galerie, sehen wir französische Glasmalereien, bis auf wenige unbedeutende Proben aus Deutschland, die einzigen der Ausstellung. Sie würden aber auch hier, wie 1867 daheim und später in Wien, jede Concurrenz vertragen können, denn die Arbeiten sind ausgezeichnet, die Farben rein, glühend und überaus harmonisch abgetönt.

Nun erweitert sich das Ausstellungsfeld; wir kommen zu einer Menge kleiner Häuser, die den Schatten hoher Edelkastanien aufgesucht oder eine unbedeutende Bodenerhöhung sich erwählt, oder tief in den Grund des Landsdownthals sich versteckt haben, wo die prächtig entfalteten Katalpen sich fortwährend mit weißen Blüthen bestreuen. Da kommen wir zu dem Pavillon, der das Unterrichtswesen Pennsylvaniens enthält, und daneben zu dem schwedischen Schulhause, diesem alten Ausstellungsinventarium, welches seit 1867 die ganze Welt durchwandert, von Moskau bis Philadelphia, und endlich, wie so mancher liebe alte Bekannte von früheren Weltausstellungen ebenfalls, doch etwas langweilig wird. Hier durchschneidet einer der großen Hauptwege den frischen, mit alten Bäumen besetzten Rasen des Fairmountgrundes. Auf der einen Seite blicken wir von diesem Wege in die Schlucht hinab, wo die Kapelle tief im Schatten musicirt, wo kleine Milchwirthschaften, Sodabuden und sprudelnde Wasserläufe den Durstigen Erquickung bieten; auf der andern bewundern wir Singer, den Nähmaschinenkönig, in seinem eigenen Pavillon, und bewundern noch mehr die schönen Mädchen, welche in Atlas, Tuch, schwerem Leder oder hauchfeinen Mullstoffen kunstvolle Stickereien ausführen. Unter dem Laubdach der breitblättrigen Katalpa mit den streng duftenden weißen Blüthen liegt ein kleines Häuschen, welches ganz mit Särgen angefüllt ist. Der Metallsarg scheint in Amerika bereits alle übrigen Arten verdrängt zu haben, er läßt sich durch die einmal vorhandene Gußform so schön auszieren, daß die weitgehendsten Ansprüche befriedigt werden, die bekanntlich niemals größer sind, als bei der Sorge für möglichsten Luxus nach dem Tode. Sinnbilder von Gold und Silber, erhaben hervortretend, schmücken die engen Leichenschreine; die Auswahl ist groß, verkauft jedoch bis jetzt noch garnichts.

Daneben in unmittelbarer Nähe residiren die Banquiers an diesem Waldwege. Auch die amerikanischen Banquiers haben sich ausgestellt, oder vielmehr sie haben einen Pavillon erbaut, in welchem sie einander treffen und zugleich dasjenige finden können, was für einen Banquier zu den unentbehrlichsten Lebensbedürfnissen gehört, die letzten Course, die neuesten Depeschen, den ganzen Apparat für Soll und Haben, umgeben natürlich mit dem exquisitesten Comfort. Um die Freuden der Tafel zu genießen, müssen die Finanzmänner allerdings einige Schritte gehen bis zu dem Restaurant Lafayette, der seinen Pavillon ebenfalls hier in der Nähe der Landsdownschlucht errichtet hat, damit seine Gäste von dem Schatten der großne Ahorn und Eichen profitiren können. Das Gebiet des Gastwesens, der Restaurationen und Veranstaltungen für leibliche Pflege ist in Philadelphia weit dürftiger und qualitativ geringer ausgestattet, als in Paris oder Wien. Auf jenen beiden Welt-Ausstellungen konnte man nicht nur wählen unter den nationalen Küchen aller Völker, man hatte auch Gelegenheit, die höchste Ausbildung der Kochkunst zu bewundern, wie sie sich in Italien, in Frankreich, in Oesterreich, in Elsaß als Virtuosität entwickelt hat. Auch der Gourmand fand dort sein Gebiet auf der Weltausstellung, und das Preisrichteramt wurde ihm nicht leicht gemacht durch den Wettkampf aller Nationen. Die Kosthalle kam in Wien noch hinzu, um auch das Bedürfniß nach einem kleinen delikaten Imbiß, nach einem Caviarbrödchen, einer Lachssemmel, einem feinen Liqueur oder einem Spitzglase seltenen Weins aus Spanien, Griechenland oder Italien zu befriedigen. Dem Feinschmecker wird hier die Wahl leicht werden. Er läßt die Yankees schimpfen über die hohen Preise des Pariser Restaurants, geht zu den Frères Provenceaux, legt einige Dollar mehr auf den Ausstellungsetat und genießt das in Amerika seltene, ja fast ganz unbekannte Vergnügen, sich zu überzeugen, daß das Kochen nicht nur ein brutales Handwerk, daß es auch eine Kunst sein kann. Dieser Franzose ernährt uns ebenso kräftig und gut, wie der beste Amerikaner, aber er stopft uns nicht nur voll mit Rindfleisch, Eiern, Kartoffeln und Fisch, sondern er schmeichelt dabei dem Gaumen, er studirt den Geschmackscharakter eines jeden Fleisches, aller Gemüse, des Süßwasser- und des Seefisches, der Hummer und des Krebses und umgiebt diesen Rohstoff dann mit denjenigen Würzen, mit der Zubereitungsart, welche jenem Charakter am meisten entspricht. Oft wird sein Genie ihm sagen, daß das Material am höchsten und schönsten durch sich selbst wirkt, dann enthält er sich weislich aller verdunkelnden Zuthaten; oft soll der Nährstoff aber nur die Basis bilden, auf welcher er seine Combinationen von Gewürzen, Säuren, Essenzen, von Trüffeln, Champignons und zart duftenden Kräutern errichtet. Wer auf der Weltausstellung die Kochkunst auf ihrer Höhe kennen lernen will, muß sie unter den Zeltdächern der Frères Provenceaux aufsuchen.

Alles Uebrige ist kaum der Erwähnung werth. Lauber, ein Deutscher aus Philadelphia, der seitwärts ganz entlegen hinter der Gartenbauhalle seine Bierwirthschaft aufgeschlagen, wird freilich am stärksten besucht, am meisten gelobt. Er nimmt für sein Beefsteaks allerdings nur einen halben Dollar, zapft Bier das Glas zu 5 Cent, berechnet weder Brod noch Trinkgeld extra, wie der Franzose, die lokale Reclame thut auch noch etwas, das zieht. Satt essen kann man sich hier allerdings, das Bier ist ebenfalls gut und kalt, aber man lebt bei Lauber lange nicht so gut, wie in den schlichten Bierhäusern des Praters, sehr viel einfacher und geschmackloser, als bei den beiden Pilsener und dem Liesinger Brauhaus, und besonders sehr viel einförmiger. Was über ein gebratenes Stück Rindfleisch hinausgeht, das gilt schon fast für culinarische Ausschreitung, für die man nicht nur durch höhere Preise, sondern auch durch längeres Wartenmüssen und zweifelhafte Zubereitung gestraft wird. Wer sich an Rindfleisch und Bier, an Tomaten- und Gurkensalat, an fadem Gemüse von

*) Nachdruck verboten.

braucht werden, während die Etablissements auf den Bau von 1600 eingerichtet sind. Sobald das augenblicklich enorme Bedürfniß befriedigt war, zeigte sich, daß man den Umfang und die Dauer desselben überschätzt hatte, und der Rückschlag trat ein. Die Verluste wurden noch stärker dadurch, daß viele private Werke inzwischen in Actiengesellschaften verwandelt waren und zwar zu Preisen, wie sie höchstens für die immer nur kurze Zeit einer glänzenden Conjunctur gerechtfertigt waren. So mußte denn das viel zu hastig, umfangreich und kostspielig aufgeführte Gebäude wieder zusammenstürzen. Daß hier der Rest von 10 Sgr. Zoll nicht helfen könne, war umsomehr die Ueberzeugung der Mehrheit, als unsere Eisenindustrie auf den Export angewiesen und der Antheil des Auslandes an unserem heimischen Markt, trotz früherer Zollermäßigungen, verschwindend klein geblieben ist. Konnte man aber der Industrie mit der Verlängerung des Zolles nicht wesentlich helfen, so wurde die Frage um so ernster, ob es gestattet sei, unserer Landwirthschaft noch länger den Zoll auf Maschinen aufzulegen, ihr nach der Vertheuerung der Löhne durch die Industrie die Beschaffung eines Arbeitsersatzes noch immer zu erschweren. Das glaubte die Mehrheit nicht verantworten zu können. Wer aber die fertigen Maschinen freigiebt, der muß, wenn er das ausländische Fabrikat nicht unnatürlich begünstigen will, auch die Bestandtheile freilassen, aus denen sie im Inland fabricirt werden können, also das Ganze der Eisenzölle in dem Umfang des Gesetzes vom 7. Juli 1873 aufgeben. Dies und keineswegs eine Unterschätzung der traurigen Lage unserer Industrie oder ein Mangel an gutem Willen, ihr zu helfen, war der Grund, daß der Reichstag über die Petitionen zur Tagesordnung überging.

* Wir berichteten vor einigen Tagen nach der „Voss. Ztg." über den Fall des Pächters Holz, der in Potsdam wegen des Pferdediebstahls am 9. August verhaftet und erst am 16. August aus der Haft entlassen worden ist. Der Untersuchungsrichter in Potsdam, Hr. Wentzel, richtet nun an die genannte Zeitung ein Schreiben, das das Verfahren der betreffenden Behörden rechtfertigen soll, in der That aber den wesentlichen Punkten der ersten Mittheilung lediglich eine amtliche Bestätigung giebt. Nur die Verhaftung selbst scheint darnach gerechtfertigt, denn der Holz hat sich — nach der Darstellung des Herrn W. — dadurch verdächtig gemacht, daß er (in trunkenem Zustande) sein Pferd für 1½ Mark hat verkaufen wollen. Ueber die weiteren Verzögerungen des Verfahrens giebt der genannte Untersuchungsrichter folgende bemerkenswerthe Mittheilung: „Durch Verfügung des hiesigen K. Polizei-Directorii vom 10. August c. wurde die Sache demnächst zur weiteren Verfolgung an die hiesige K. Staatsanwaltschaft abgegeben, gelangte aber erst am 12. August in das betreffende Büreau. Noch an demselben Tage — einem Sonnabend — wurde Seitens der K. Staatsanwaltschaft der Antrag auf Einleitung der Voruntersuchung wegen Diebstahls unter Erlaß des Haftbefehls gegen den angeblichen Holz gestellt, letztere unter demselben Tage durch Beschluß des hiesigen Kreisgerichts nach dem Antrage eröffnet und das K. Polizeidirectorium gleichzeitig um Einlieferung des ꝛc. Holz in die diesseitigen Gefängnisse ersucht. Diese Einlieferung erfolgte mit Rücksicht auf den dazwischenliegenden Sonntag erst am Montag den 14. August, Vormittags 11 Uhr, und wurde der Angeschuldigte sofort nach seiner Einlieferung noch an demselben Vormittag verantwortlich vernommen. Bei derselben nannte er sich, wie bereits früher im Polizei-Gewahrsam, Ackerpächter Holz aus Jeserig und berief sich zum Erweise seiner Persönlichkeit, sowie daß er das qu. Pferd am 8. August zu Charlottenburg auf dem Pferdemarkte erkauft habe, auf einen in Steglitz wohnenden Zeugen. Dieser wurde unverzüglich auf den 16. August c. vorgeladen und der Angeschuldigte, nachdem sich durch die Zeugenaussage die Richtigkeit seiner Angaben ergeben hatte, der Haft wieder entlassen." — Bemerkenswerth ist es doch immerhin, daß eine Mittheilung von der Polizeidirection an die Staatsanwaltschaft in Potsdam 48 Stunden unterwegs ist — also so lange, wie ein Privatbrief von Köln bis Königsberg. Bemerkenswerth ist ferner die eigenthümliche Anwendung der Sonntagsfeier in diesem Fall. Die „Voss. Ztg." bemerkt darüber: „Wir bekennen uns als Freunde der Sonntagsfeier und wissen den Werth der Sonntagsfeier nach den verschiedensten Richtungen zu würdigen, daß aber der Gesetzgeber, der die Frist von 24 Stunden zur Vorführung vor den ordentlichen Richter vorschreibt, die 24 Stunden des Sonntags aus dem Kalender des seiner Freiheit, und im vorliegenden Falle unschuldig Beraubten hat streichen wollen, das zu glauben, fällt uns schwer, und um so schwerer, als dann noch erst festzustellen wäre, daß gerade mit Rücksicht auf den Sonntag die Ueberführung und Vernehmung nicht noch am Sonnabend erfolgen könnte."

Schweiz.

Bern, 20. Sept. Die Regierung des Cantons St. Gallen hat das Gesuch des Synodalrathes der christkatholischen Kirche der Schweiz um Anerkennung des Bischofs Herzog zur Zeit noch ablehnen zu müssen geglaubt, weil bis jetzt im Canton St. Gallen noch keine christkatholische Gemeinde definitiv gegründet worden ist, was aber jede Stunde zu erwarten steht. Von der Regierung des Cantons Aargau wurde die Anerkennung des Bischofs unter dem Vorbehalt ausgesprochen, „daß derselbe nach allen Richtungen in seiner verfassungsmäßigen Stellung gegen die staatsgefährlichen Grundsätze des Syllabus und der vaticanischen Decrete verharre und überhaupt sich nicht in Widerspruch mit den Rechten und Gesetzen des Staates setze". — Laut der „Gazzetta Ticinese" wird die Endstrecke der Gotthardbahn, die Linie Chiasso-Como, am 28. d. M. dem Betrieb übergeben werden. Es soll täglich vorläufig ein Zug hin- und zurückgehen. Man berechnet für die Fahrt 2½ Stunde Zeit.

Frankreich.

XX Paris, 21. Sept. Durch die Manöver sind die militärischen Fragen wieder auf's Tapet gebracht worden. Der „Temps" plaidirt, jedoch vorsichtig, für die Einführung der dreijährigen statt fünfjährigen Dienstzeit und stützt sich dabei auf die Beurtheilung, welche die jetzige Heeres-Organisation in der öffentlichen Meinung und namentlich beim Landvolk gefunden habe. Man ist, meint er, noch nicht vollständig mit der allgemeinen Dienstpflicht ausgesöhnt, wenigstens nicht überall; man hat ihre hohe Moralität und ihre absolute Nothwendigkeit nicht ganz begriffen; man verzichtet nicht auf die Hoffnung, auf eine oder die andere Art die Strenge des neuen Systems zu mildern. Die Menge geht von einer solchen Anschauung aus, aber um aus der neuen Heeresorganisation eine nationale Einrichtung zu machen, wird man jene Gesinnung berücksichtigen müssen, um so mehr, da sie sich nicht in ungeduldiger oder übertriebener Weise äußert. Hierin wie in den meisten Dingen zeigt die Bevölkerung einen guten Willen, welcher ihr das größte Anrecht auf eine gute Regierung giebt. Ein ernstlicher Widerstand also hat sich nirgends kundgegeben, und die Unwissendsten begreifen, daß in der schwierigen Lage Frankreichs das Land sich Opfer auferlegen muß; aber es läßt sich nicht leugnen, daß eine Abkürzung der Dienstzeit den allgemeinen Heeresdienst weit populärer machen würde. Das Institut der Einjährig-Freiwilligen, zu welchem alle einigermaßen wohlhabenden Klassen ihre Zuflucht nehmen zu wollen scheinen, erscheint den anderen viel mehr als ein Privilegium des Reichthums, denn als eine Erleichterung, die nach der Absicht des Gesetzgebers gewissen Berufszweigen gewährt werden sollte. Der kleine Eigenthümer, der Bauer, ja der Arbeiter selbst, der zu einer behaglicheren Stellung gelangt ist, zeigt eine wachsende Empfänglichkeit für diesen Gewinn mehrerer Jahre in einem Alter, wo die künftigen Lebensgewohnheiten sich ausbilden, wo die ersten Schritte im künftigen Beruf zu thun sind. Auch in der Landbevölkerung hat man von dem Beispiele Preußens sprechen gehört, und dieses Beispiel macht einen lebhaften Eindruck. Man begreift nicht, daß 3 Jahre genügen, um einen deutschen Soldaten auszubilden und daß ein französischer Soldat erst in fünf Jahren ausgebildet werden könne. Die Einwendung, daß in der That diese 5 Jahre sich gewöhnlich auf 4 reduciren, fällt wenig in's Gewicht, da die Betreffenden doch nicht über das 5. Jahr sehr frei verfügen zu können glauben. Kurz, man ist mehr als in früheren Zeiten von dem Unterschiede betroffen, der für den Aufenthalt bei der Fahne zwischen den verschiedenen Gesellschaftsklassen besteht. So weit der Temps. Offenbar haben durch dieselben Beobachtungen mehrere der jüngst tagenden Generalräthe sich betroffen gefühlt und in einigen Departements haben die Gegner der Republik dies benutzt, um eine Motion zur Annahme zu bringen, welche darauf abzielt, die ehemalige Stellvertretung im Heere allmälig wieder einzuführen; sie sprechen nämlich den Wunsch aus, daß es den jungen Leuten desselben Bezirks freistehe, die guten und schlechten Nummern, die ihnen bei der Ziehung für den Heeresdienst zugefallen, untereinander zu vertauschen, wobei natürlich der Gedanke unterläuft, daß die Wohlhabenden die guten Nummern kaufen werden. Daß dieser Wunsch von den Kammern berücksichtigt werde, dafür ist nicht die entfernteste Aussicht vorhanden. — In den nächsten Tagen wird E. de Girardin's Broschüre „Die Türkei, die Schande Europas" ausgegeben werden. Girardin vertheidigt darin unter Anderem die Idee, daß man die Türken über den Bosporus schicken und Konstantinopel zum Range einer freien Handelsstadt erheben müsse. — Wie es heißt, soll der General Borel, der Generalstabschef Aurelle de Paladine's beim Loirefeldzug, zum Commandanten eines Armeecorps ernannt werden. Bourbaki behält sein Commando in Lyon. — Heute vor 84 Jahren schaffte der Nationalconvent das Königsthum in Frankreich ab. Die radicalen Blätter feiern diesen Jahrestag der ersten Republik in ihren Leitartikeln. In Marseille findet, wie gemeldet, ein großes Bankett statt und auch in Paris wird bankettirt werden. V. Hugo hat die Einladung nach Marseille abgelehnt.

Spanien.

Madrid, 15. Sept. Seit 1862, als Donna Isabel II. die Tribunale der Hauptstadt nach den Ferien feierlich eröffnete, ist dieser Act nicht mit so vielem Glanze und äußerem Pompe vollzogen worden, als dies heute Nachmittag geschehen. Der König, der in großer Uniform erschienen war, hielt eine Rede, in welcher er ein glänzendes Bild von den Zuständen entwarf, die durch die von ihm beabsichtigten Reformen in Spanien entstehen würden. Er schloß: „Hegen wir Vertrauen in die göttliche Vorsicht; mit unserem krieggeübten und disciplinirten Heere, das uns für die öffentliche Sicherheit einsteht, nach Beendigung unserer innern Zwistigkeiten, mit einem achtungswerthen und geachteten Richterstande, welcher das Gesetz unparteiisch zur Anwendung bringt, und mit einem intelligenten, nach Frieden und Arbeit lechzenden Volke wird Gott unsere Bemühung und unsere Ausdauer belohnen, die Geschichte aber wird diese Periode zusammenfassen in die drei großen Gedanken: Friede, Gerechtigkeit und Arbeit." Kaum waren die letzten Worte Don Alfonso's unter einem rauschenden Beifallssturm verschollen, als sich eine tiefe, kräftige Stimme aus dem Publikum vernehmen ließ: „Was jetzt noth thut, ist, daß auch alle die schönen Phrasen zur Ausführung kommen." Der Eindruck war unbeschreiblich; Alles schrie und eiferte gegen den Mann, dessen man bis zur Stunde nicht habhaft geworden ist. Und doch hatte er vielleicht die bedeutsamsten Worte bei der ganzen Ceremonie gesprochen. Aller äußerer Prunk wird die innere Fäulniß der Gerechtigkeitspflege und des Rechtszustandes in Spanien nicht zudecken. Außer der Türkei giebt es in Europa kein Land, das in dieser Beziehung so tief steht, als die schöne Halbinsel.

Italien.

Rom, 17. Sept. Den Präsidenten der Kammer ist endlich der vom Professor Bonfadini verfaßte Bericht der für Sicilien ernannten parlamentarischen Untersuchungs-Commission zugegangen, der ein klares Bild über die dortigen Zustände giebt und in drei Abschnitte getheilt ist. Der erste bespricht die socialen, die öconomischen und die Besitzverhältnisse, den Ackerbau, die Industrie und den Handel Siciliens, erwähnt die sicilianische Bank, die Handelskrisis, schildert auch die Lage der niederen Klassen der Bevölkerung. Die zweite Abtheilung ist der Verwaltung durch die königlichen und Gemeinde-Behörden gewidmet, und in derselben wird ausführlich dargethan, was zur Beseitigung der bekannten Uebelstände geschehen muß. Der schlechte Zustand der Häfen, der Eisenbahnen, der Landstraßen, der Verkehrsmittel Siciliens wird in dem Referate rücksichtslos aufgedeckt, um zu zeigen, daß der gesegneten Insel die Bedingungen zu gesundem Leben vielfach fehlen. Die dritte Abtheilung handelt von der öffentlichen Sicherheit. Das Räuberunwesen wird darin eingehend besprochen, die Geschichte des Entstehens der Mafia erzählt und dargethan, wie die letztere den Arm der Gerechtigkeit gelähmt, das ersprießliche Wirken der Beamten gehindert, Zeugen, Geschworene und Richter terrorisirt hat. Der Bericht erörtert des Weiteren, wie die Leidenschaften der Italiener des Festlandes durch die neuere Bildung sich gemildert, die Fehler der Inselbewohner aber dieselben geblieben seien, wie im Mittelalter, und daß eine Besserung aller dieser Zustände nur durch Einführung des Zwangsunterrichts, durch Herstellung guter Verkehrsmittel, durch gute, sich jeder Zweideutigkeit enthaltende Verwaltung zu erzielen sei, dann werde auch die in Sicilien herrschende Unzufriedenheit allmälig schwinden; die letztere aber müsse vor Allem dadurch beseitigt werden, daß die Verwaltung keine Veranlassung dazu giebt. Dies sei namentlich die Ansicht des ehemaligen Senats-Präsidenten Marquis de Torrearsa, welcher große Güter in Sicilien besitzt, dort geboren und erzogen ist, sonach besser als irgend ein anderer ein treffendes Urtheil darüber fällen kann, wie am besten die traurigen Zustände der Insel zu verbessern sind. — Der „Gazzetta d'Italia" wird aus dem Vatican geschrieben, daß Cardinal Antonelli von den Aerzten aufgegeben sei und daß man seinem Tode bald entgegensähe. Der Gesandte Oesterreichs bei der Curie, Graf Paar, und der Cardinal Lucian Bonaparte gäben sich daher die größte Mühe, gewisse Schriften und Briefe, welche der Kaiser von Oesterreich und Napoleon III. an den Cardinal-Staatssecretär gerichtet, zurückzuerhalten, weil sie compromittirenden Inhalts seien.

England.

London, 21. September. Der lang erwartete Bericht Barina's über die an den Christen in Bulgarien begangenen Gewaltthätigkeiten ist in einer Beigabe zur officiellen „London Gazette" veröffentlicht worden. Das Schriftstück nimmt 42 Folioseiten ein und beginnt mit einer Depesche Sir Henry Elliot's an Lord Derby, datirt Therapia, 5. September 1876, welche den Bericht Barina's einschließt. Sir H. Elliot sagt von dem Bericht: „Er besagt nur zu klar, daß die Grausamkeiten in einem Umfange ausgeübt sind, der völlig genügt, die durch sie hervorgerufene Entrüstung zu rechtfertigen, obgleich die Zahl der Opfer, zu einer Zeit

---

grünem Mais und Bohnen genügen läßt, der findet in Lauber seinen Mann. Deutsches Bier finden wir noch an mehreren anderen Stellen, in offenen Zapfstellen oder verbunden mit kleineren Speisewirthschaften. Die Ausstellungsbehörde ist anfänglich freilich mit dem Gedanken umgegangen, den Verkauf geistiger Getränke auf dem ganzen Platze überhaupt nicht zu gestatten, ebenso wie jedem Bahnhofsrestaurant der Union Bier und andere geistige Getränke unbedingt verboten sind. Aber das war schließlich doch nicht durchzuführen, besonders deshalb nicht, weil man die Plätze bereits um theuren Preis vergeben hatte, ohne diese Untersagung als Bedingung in den Contract zu schreiben. Die Kneipen bestanden deshalb auf ihren Schein.

In den amerikanischen Restaurationen, deren es nur wenige giebt, wird nur der Einheimische sich behaglich fühlen können. Die Stoffe sind mittelmäßig, das Fleisch nur selten zart, mürbe und saftig, meist zäh und trocken, die Zubereitung besteht in dem kunstlosesten Garmachen, das magere würzlose Gemüse kann den wilden Krautgeschmack des neuen Culturbodens noch immer nicht gänzlich loswerden, selbst die Kartoffeln sind hier in ihrer Heimath sehr viel schlechter als in Europa. Gute feine Sorten sollen sogar aus Irland und Deutschland eingeführt werden. Die Pflege des hungrigen Körpers gehört also nicht zu den Genüssen der hiesigen Ausstellung, denn auch die kleinen Buffets in den Hallen bieten uns kaum etwas anderes, als Brodschnitten mit einer dünnen Scheibe amerikanischen Pökelfleisch und kühlende Erfrischungen, Eis, Limonade, Sodawasser.

Dafür findet aber der Unbemittelte kostenlos seinen Labetrunk. Wir sind in der Mitte des Parkgrundes angelangt, wo unter einem Tempelchen der Eisbrunnen der Temperenzler sich erhebt. Die Hähne sind immer von Durstigen dicht umlagert, und mindestens 20 Becher füllen sich unaufhörlich mit dem eiskalten Naß. Hier, wo die Hauptwege sich nach den vier Himmelsrichtungen kreuzen, sind auch die kleinen Schlößchen und Pavillons am zahlreichsten emporgewachsen. Der Fabrikant von Zink- und Blechwaaren hat so ein Schlößchen ganz von Zinkguß mit geriffelten Blechplatten als Füllung der Wände errichtet, die Capitäle der Säulen, die Rahmen und Brüstungen von Fenstern und Thüren, die Galerie draußen mit Balustraden und Postamenten, Alles ist aus dem Metall gefertigt. Sein Nachbar verwendet Glas in ähnlicher Weise, und wieder ein Anderer sucht zu zeigen, was die Holzindustrie im Zimmerbau leisten könne. Etwas seitab von diesem Mittelpunkte, wo der Boden sich hinab in das Landsdown-Valley zu neigen beginnt, liegen die Schlößchen zweier Kaiserreiche, eines amerikanischen und eines europäischen, die beiden einzigen gastlichen Stätten übrigens, welche fremde Staaten jedem Besucher öffnen. Brasilien und Deutschland sind diese Liebenswürdigen. Der Brasilianer mußte andere Zwecke in's Auge fassen, als der Architekt des deutschen Reichs. Der Kaiser ist selbst längere Zeit anwesend, man brauchte deshalb Empfangsräume und mehrere mit einer gewissen Eleganz ausgestattete Zimmer. Das Gebäude giebt sich als ein zierliches Landhaus, offen, freundlich, behaglich und einladend. Das deutsche macht äußerlich Prätensionen und ist immer nüchtern, unzweckmäßig, eng. Lächelte man in Wien über den curiosen Holzstil mit Rundbogen und Kleiderhaltern, so zuckt man hier die Achseln über die Tünche, welche ein Bretterhaus in ein steinernes Renaissanceschlößchen umwandeln soll. Ein kleiner Mittelsaal steht dem Besucher offen, alle sechs Thüren, welche zu beiden Seiten in die Zimmer führen, sind verschlossen, wie Sarastro's Tempel, gedruckte Warnungsrufe verwehren den Eintritt. Das Beste in dem Hause sind die deutschen Zeitungen. Alle großen Blätter finden wir hier, und das fesselt die Landsleute an das Haus des deutschen Reichs.

Nun wenden wir uns der Südseite zu, wo der Boden amphitheatralisch gegen den Georgshügel ansteigt. Dort umziehen seine Grenzen in einem weiten Halbrund, welches sich auf die Ausstellungsgefilde öffnet, die Bauten aller Einzelstaaten der Union. Bis auf wenige entlegene Territorien, welche fehlen, hat wohl jede große und kleine Republik des Gesammtstaates sich hier eine Stätte errichtet. Anfangs meinten die Leute, daß damit Abbilden der heimischen Bauart und häuslichen Einrichtung gegeben werden, daß wir getreue Architecturbilder aus jedem Einzelstaat erhalten sollten. Dies mag wahrscheinlich niemals beabsichtigt gewesen sein, jedenfalls hätte sich die Unmöglichkeit der Ausführung sofort herausstellen müssen. Denn alles ist einförmig und eintönig in diesem Lande. Individualitäten mit bestimmenden Eigenarten und Characterzügen sind weder die Städte, noch selbst die Menschen Amerika's. Die Polizeirubrik „besondere Kennzeichen" fehlt wahrscheinlich in den Paßformularen hier. Selbst das Land gliedert sich weit weniger, als unser alter Welttheil. Kein bedeutendes, von Ost nach West ziehendes Quergebirge bildet große, deutlich hervortretende Wetterscheiden. Die Grate und Ketten der Längengebirge markiren eigentlich nur einen Unterschied der Zeit, höchstens Marken für die Culturhöhe und deren Differenzen zwischen Osten und Westen. Zwischen den Indianerterritorien der schwarzen Gebirge, auf dem die Rothhäute noch als eine Art Staatspensionäre leben, nichts thun und, wenn sie hübsch artig sind, ihren Unterhalt haben, auf denen aber auch unabläßig und hart mit den schlauen, hinterhältigen Horden gekämpft wird, zwischen diesen Bezirken und denen New-Yorks oder der Neuenglandstaaten im Osten ist freilich ein sehr starker Unterschied der Zeit, den hundert Jahre oder mehr unfehlbar verwischen werden. Ein Bild der Sonderentwickelung der einzelnen Landschaften, besonders eine Darstellung ihrer Architectur, konnten daher die einzelnen Staaten hier nicht geben wollen.

Dennoch war die Erbauung der hübschen Häuser ein sehr glücklicher Gedanke. Zunächst sind dieselben jetzt die Hauptquartiere, in denen die Landsleute sich zusammen finden. Diese Staatenrepublik ist ja kein Land, sondern ein ganzer Welttheil, den ein einziges, vorläufig noch genügend starkes politisches Band zusammenhält. Aus ihren Wäldern und Prairien, von den Farmen und entlegenen Industriewerken, aus den Städten und Landcolonien kommen die Leute nun hierher, um sich ihren Gesammtstaat einmal in der Nähe zu betrachten, um etwas anzustaunen, was der Welttheil bisher noch nicht gehabt hat und wohl schwerlich zum zweiten Male sehen wird. Lieb ist es dem fernen Ansiedler eben doch, wenn er hier auf einem Plätzchen des heimischen Bodens ausruhen kann, wenn er Landsleute aus der Heimath, wenn er Zeitungen findet und im Fremdenbuche nachsehen kann, wer sonst noch von den Nachbarn hier verweilt. Diesen Zweck haben die Gebäude am Fuße des Georgshügels, und daß sie ihn erfüllen, beweist die Thatsache, daß jeder amerikanische Ausstellungsbesucher täglich ein Stündchen auf dem Gebiete seines heimathlichen Staats verweilt, in den Zeitungen blättert, die alle den lokalen Theil weit ausführlicher behandeln als unsere deutschen, oder einen Fauteuil nimmt, um zu ruhen und mit den stets zahlreich anwesenden Landsleuten zu plaudern.

Nebenbei findet sich denn doch ein Sonderzug in jedem einzelnen der Häuser. Nicht die Bauart, schon eher aber die Ausstattung und mehr noch das Leben in jedem weicht von dem des benachbarten ab. In Illinois geht es anders zu, als in der Umgegend von Boston; das südliche Mississippi richtet sich anders ein, als das benachbarte industrielle New-Jersey; der Newyorker ist in seinen Zimmern an eine andere Umgebung gewöhnt, als der Ackerbauer von Kansas, der Gebirgsjäger von Colorado. So ergeben sich dem aufmerksamen Beobachter allerdings charakteristische Verschiedenheiten, die wahrscheinlich garnicht beabsichtigt worden sind, deshalb aber um so überzeugender wirken. Die Absichtlichkeit wird hier leicht zur Komödie, für die der Amerikaner sehr wenig Talent besitzt. Das zeigt sich am ersten an den Häusern, deren Reihenfolge wir jetzt betreten.

„Die alten Zeiten" nennt es sich in einem Schilde über der Thür. Es soll das Amerika vor 100 Jahren zeigen. Ein Blockhaus, aus übereinandergeschichteten Baumstämmen errichtet, mit kleinem Vordach gegen das Wetter, giebt ein gutes treues Bild der ersten Ansiedlerwohnungen. Auch die einzige Stube mit dem alten plumpen Hausrath, den Großvatermöbeln, dem derben Bette, der hölzernen Truhe, mit dem gemauerten Kamin, in dem die Pfanne an einem Haken hängt, sind schlicht, treu, ohne alle störende Raritätensucht zusammengestellt. Damit wäre es genug gewesen. Aber dann hätten ja die Bostoner Damen, die das Ganze in ihren Köpfchen und mit ihren Mitteln geschaffen, bescheiden im Hintergrunde bleiben müssen. Das ging unmöglich an. Nun wurden bei den Putzmacherinnen hohe, breitstrichige Dormeusen bestellt, die Schneiderin mußte nach alten Kostümbildern Jopen von Möbelkattun mit Engageants bilden, es fehlen weder die Flatteusen, noch die weit aus dem Nacken gesteckten Busentücher, weder die gestickten Mullschürzen noch die hohen Absätze; der ganze altfranzösische Plunder, der im Blockhause wohl selten anzutreffen gewesen sein wird, bildet den Maskenstaat des Bostoner Damen, die hier zu spinnen, zu weben, zu kochen, zu wirthschaften versuchen. Wird es einer dabei zu heiß, so nimmt sie natürlich den in der benachbarten Zweigroschen-Bude gekauften chinesischen Fächer zu Hand oder läßt sich eine Eiskreme holen. In einem Hintergrunde halten die grotesk aufgedonnerten Bostoner Schönen offene Tafel, das heißt, sie serviren für gutes und modernes Geld dicke Bohnen, Hirsebrei oder ähnliche urwäldliche Delicatessen. Der Amerikaner liebt das Sonderbare und Auffallende, er nimmt alle solche Dinge sehr ernst, deshalb haben die Bostoner Damen lebhaften Zuspruch.

(Schluß folgt.)

auf 60 000 angegeben, und nachher auf 30 000, glücklicher Weise sich als übertrieben herausgestellt hat. Ew. Herrlichkeit wird finden, daß, obgleich die Berichte, welche über die brutale Art und Weise, in welcher die Insurrection unterdrückt wurde, im Allgemeinen sich als richtig erwiesen haben, dennoch viele der besonders aufsehenerregenden Vorstellungen als falsch oder stark übertrieben erwiesen wurden. Der schimmste von Herrn Baring berichtete Fall ist der von Batak, welcher einem jeden der früher dargestellten an Grauen gleichkommt, oder ihn übertrifft; aber man hat kaum etwas von ihm vernommen, bis er durch Herrn Baring besprochen wurde. Ew. Herrlichkeit werden zufriedengestellt sein, daß Herr Baring seine Pflicht mit der Unparteilichkeit und Gewissenhaftigkeit erfüllt hat, welche von ihm zu erwarten war. Ich nehme diese Gelegenheit wahr, Ew. Herrlichkeit die Abschrift eines Briefes zu überweisen, welchen der Gesandte der Vereinigten Staaten gütig genug gewesen ist, mir mitzutheilen, und der von Herrn Schuyler, dem amerikanischen Legationssecretär, welcher zur Anstellung ähnlicher Nachforschungen wie Herr Baring ausgesandt war, herrührt. Er begleitete mehrere Zeitungscorrespondenten, doch ich höre, daß keiner der Gesellschaft den Vortheil Herrn Baring's besaß, Türkisch zu verstehen, welches die meisten Bulgaren sprechen können, und daß sie nothwendiger Weise größtentheils von der Gnade des bulgarischen Dolmetschers abhingen, welchen sie mit sich nahmen. Der eingeschlossene Bericht Chakir Bey's, welcher durch die Pforte abgesandt war, um Nachforschungen im Vilajet der Donau anzustellen, ist ein so unbefriedigendes Document, wie es nur gesehen werden kann. Der Bericht des außerordentlichen Gerichtshofes zu Philippopel ist gleichfalls beigeschlossen. In demselben findet sich das Programm der Aufständischen, welches die Türken bestätigen, und welches Herr Baring für ein authentisches Docoment hält." Die „Times" bemerkt, daß Niemand beim Durchlesen des Berichts Gründe entdecken werde, welche die lange Zurückhaltung desselben durch die Regierung rechtfertigen könne.

Serbien.

PC. Belgrad, 19. Sept. Aus Deligrad wurde von einigen unbedeutenden Plänkeleien gemeldet, die, wie hinzugefügt wird, auf Rechnung türkischer Marodeurs und disciplinloser Tscherkessenhaufen zu setzen sind. Tschernajeff wurde angewiesen, sich mit dem türkischen Oberbefehlshaber in Verbindung zu setzen, um denselben auf die üblen Folgen solcher Verletzungen der Waffenruhe aufmerksam zu machen und gleichzeitig zu ersuchen, der Serdar Ekrem möge Maßregeln treffen, welche die Wiederkehr solcher bedauerlicher Vorfälle verhindern. — Der Cultusminister trifft alle Anstalten, um sämmtliche Schulen des Landes, die seit Juni geschlossen sind, eröffnen zu können. Es dürfte ein Mangel an Lehrern sich einstellen, da viele derselben auf dem Schlachtfelde fielen. — Der Zustand des General Zach ist besorgnißerregend. Die Amputation eines Fußes hat ihn sehr geschwächt, und sind seine Kräfte stark gesunken. Man fürchtet das Schlimmste.

Danzig, 24. September.

* Wir hatten neulich Gelegenheit, beim Pianoforte-Fabrikanten Herrn Wiede, Heilige Geistgasse No. 53, ein Exemplar der patentirten Aliquot-Piano's von Blüthner aus Leipzig kennen zu lernen, bei dessen Construction der theoretisch, besonders durch Professor Helmholtz, nachgewiesene bedeutende Einfluß des stärkeren Hervortretens harmonischer Obertöne in dem Mischungsverhältniß mit dem Grundton für die Tonfülle, Tonschönheit des Gesammtklanges praktisch verwerthet worden ist. Blüthner's patentirtes Aliquot-Piano zieht separate Saiten (gewisse d. h. aliquote Theile der Grundtonsaite) auf, welche nach dem akustischen Gesetz mittönender Körper (nicht durch einen Hammerschlag) die harmonischen Obertöne, beziehentlich der ersten, die Octave verstärken. Die erzielte Klangwirkung ist ein ungemein gesangreicher, voller, edler Ton; andauernd und bei lang ausgehaltenen Accorden aeolsharfenartig in wunderbarem Decrescendo verhallend. Das Aliquot-Piano ermöglicht durch seine ausklingenden Oberton-Saiten neue Klangeffecte, die übrigens dem Ermessen des Spielers anheimgegeben sind, da die Dämpfer-Vorrichtung für Grundton- — und Oberton- — Saiten mit einander verbunden, durch die präcisefte Wirkung über ein reines Spiel verfügen läßt.

* Der von Langefuhr nach der Actienbrauerei führende Brunshöfer Weg soll nunmehr auf Kosten der Stadt chaussirt und mit den bezüglichen Arbeiten bereits morgen begonnen werden.

Marienwerder, 22. Sept. Von den drei Candidaten, welche die Schuldeputation vorgeschlagen, ist der Oberlehrer Dr. Förtsch in Mühlhausen in Thüringen zum Director der höheren Töchterschule hierselbst erwählt worden. (N. W. M.)

Elbing, 22. Sept. Der „E. Post" wird Folgendes eingesandt: Sonnabend, den 30. September c., Abends 6 Uhr, bringt der Elbinger Kirchenchor unter Leitung des Herrn Cantor Odenwald in der hiesigen St. Marienkirche Mendelssohn's Oratorium „Paulus" zur Aufführung. Als Solisten wirken die rühmlichst bekannten Concertsänger Adolf Schultze (Baß), Mitglied des Königlichen Domchores in Berlin, und Selli Simonsohn (Tenor) mit; die Sopransoli sind durch kunstgeübte Mitglieder des Kirchenchores besetzt. Daß wir auch bei dieser Aufführung einen hohen ungetrübten Kunstgenuß erwarten können, dafür geben uns die früheren herrlichen Leistungen des Kirchenchores in den musterhaften Aufführungen der „Schütz'schen Passion", des „Elias", des „Cherubinischen Requiems", des „Alexanderfestes" und des „Tod Jesu" Bürgschaft. Mit der jetzt bevorstehenden Aufführung des jugendfrischen Mendelssohn'schen „Paulus" wird uns Herr Odenwald das Resultat einer mehr als sechsmonatlichen anstrengenden gewissenhaften Arbeit vorlegen. Wir sind der Zuversicht, daß alle Gebildeten, die ein Herz für die Kunst haben, das Ihrige thun werden, dafür zu sorgen, daß durch recht zahlreichen Besuch zum Mindesten die sehr bedeutenden Kosten des Concerts gedeckt, und der Kirchenchor und sein Dirigent ermuthigt werden, in ihrem edlen Streben fortzufahren.

Mewe, 22. Sept. Gestern Nachmittag wurde der aus der hiesigen Strafanstalt vor Kurzem entsprungene Michael Gräding hier eingeliefert, welcher an der polnischen Grenze bei Mlawa als Schmuggler gefaßt worden ist. (G.)

⚭ Schwetz, 21. Sept. In der Nähe der Poststation Brunstplatz, zwischen Schwetz und Tuchel, tief in den Haidewäldern gelegen, ist neuerdings ein bedeutender Diebstahl ausgeführt worden. Einem Besitzer wurden zwei Pferde aus dem Stalle, der Wagen vom Gehöft, einem andern das Geld aus dem Kasten und Wäsche, einem dritten Betten und Wäsche, und dem dortigen Forstbeamten ein Anzug und Schußwaffen gestohlen, und das Alles in einer Nacht. Nach vielem Suchen fand man ganz abseits im Walde Pferd und Wagen, wie auch Betten; die Diebe hat man leider bis jetzt nicht ermitteln können. Wahrscheinlich ist der Diebstahl von jener Bande ausgeführt, die vor mehreren Wochen die Kirche in Lubiewo mittelst gewaltsamen Einbruchs beraubt und in der Sakristei den Zettel mit dem bekannten Inhalt: „Wir sind unsrer 8, wir gehen alle Nacht" 2c. zurückgelassen hatte. Am 29. Juni ist hier von der Außenarbeit ein Strafgefangener entsprungen, dessen man bis heute noch nicht habhaft werden konnte; diesen will man in jener Gegend, mit einer Büchse bewaffnet gesehen haben. Ein anderer, schon vor längerer Zeit entsprungener Strafgefangener soll dort ebenfalls hausen. Auch ist der Mord an dem Knechte, dessen Leiche im Walde unter Moos und Stroh gefunden, in jener Gegend verübt worden. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit ist dringend zu wünschen, daß es den Polizeibehörden gelinge, diese unsaubere Gesellschaft recht bald unschädlich zu machen. — Am vergangenen Montag traf ein zündender Blitzstrahl die Wirthschaftsgebäude des Besitzers K. in Ehrenthal und wurden dieselben ein Raub der Flammen. Die ganze Ernte sowie sämmtliche Wirthschaftsgeräthe sind verbrannt. — Der auf den 28. d. M. in Schönau-Przechowo anberaumte Holzauctions-Termin ist auf den 29. d. M. verlegt worden.

Lyck, 20. Sept. Aus dem Nachbarlande kommt die erfreuliche Nachricht, daß im laufenden Jahr der russische Getreideverkehr noch mehr als im vorigen den preußischen Eisenbahnlinien sich zuwenden und daß die letzteren, speciell die ostpreußische Südbahn, daher für die nächsten Monate sehr bedeutende Transporte zu erwarten haben dürfte. Zur Südbahn gehen bereits drei Viertel aller Exportartikel des Rayons der Brest-Kijewer Bahn d. h. des Kijewer und Wolhynischen Gouvernements, sowie eines Podolien. Zur österreichischen Grenze zieht jetzt nur ein unwesentlicher Theil des Exports Podoliens und des nordwestlichen Winkels Wolhyniens. Der Kampf zwischen den österreichischen und der preußischen Richtung ist zu Gunsten der letzteren ausgefallen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Geburten: Buchhalter Ernst Johannes Bruno Mogilowski, T. — Arbeiter Carl Wernek, S. — Gendarm Herrmann Ludwig Heinrich Kruggel, S. — Oberfeuermann Anton Ignatz Conrad, T. — Arbeiter Johann Herich, S. — Brauereibesitzer Ed. Rodenacker, T. — Hauszimmergef. Albert Zeisig, S. — Arbeiter Johann Jacob Bartsch, T. — Arbeiter Aug. Malawa, T. — Opernsänger Heinrich Anton Josef Polak genannt Polard, 1 K.

Aufgebote: Hautboist Adolf Heinrich Richard Molle mit Franzisca Marie Dombrowski. — Commis Theodor Gotthilf Fast mit Emilie Anna Marklin. — Feuerwehrmann Josef August Scharmach mit Augustine Mathilde Bolz. — Arbeiter Josef Gonski in Emaus mit Helene Plotzki. — Hofpächter Abraham Penner in Ohra mit Dorothea Elisabeth Guowski.

Heirathen: Kaufm. Heinr. Wilh. Zimmermann mit Anna Maria Magdalena Volkmann. — Handlungsgehilfe Carl Friedr. Boldt mit Laura Mathilde Joh. Lietz. — Bildhauer Friedrich Baldrich Nicklaß mit Emmeline Pauline Mayke. Arb. Augustin Eduard Eisenbach mit Magdalena Krause. — Schmiedegeselle Theodor Julius Schulz mit Mathilde Rosalie Rahnenführer. — Arb. Andreas Knoblauch mit Anna Marie Schmidt. — Arb. Aug. Anton Bemowski mit Wilhelmine Haak.

Todesfälle: Anna Fischer, geb. Skomroch, 60 J. — S. d. Eigenthümers Joh. Komrau, 3 J. — T. d. Schmiedegef. Otto Wentzlaff, 3½ J. — Fischer Martin Welm, 57 J. — Arb. Michael Jeschnowski, 3 Wochen. — Invalide Michael Reschke, 31 J. — 1 uneheliche Tochter, 2 M.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 23. Sept. Wind: NNO.

Angekommen: Mathilde, Lübke, Hartlepool, Kohlen (bestimmt nach Stolpmünde). — Friedrich Ludwig, Börger, Ardrossan, Kohlen. — Fido (SD.), Alexander, Stettin, Kalksteine.

Gesegelt: Fairfax (SD.), Smith, London, Holz.

Ankommend: 1 Bark, 1 Brigg, 1 Schooner.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. Septbr.

		Crs.v.22			Crs.v.22.
Weizen			Pr. 4½ conf.	104,70	104,70
gelber			Pr. Staatsschldſ.	94,20	94,20
Sptbr.-Oct.	197,50	199	Wſtp. 3½% Pfdb	83,80	83,80
April-Mai	206,50	207,50	do. 4% do.	94,50	94,50
Roggen			do. 4½% do.	101,60	101,60
Sptbr.-Oct.	149	149,50	Berg.-Märk.Eiſb.	82	81,60
April-Mai	156	156,50	Lombardenexcl.Cp	134	130,50
Petroleum			Franzosen	474,50	471,50
✕ 200 ℔			Rumänier	15,90	15,70
Sptbr.-Oct.	42,50	41,50	Rhein. Eiſenbahn	116,20	116
Rüböl Sept.-Oct.	71	71,30	Oeſter Creditanſt.	257,50	252,50
April-Mai	73	73,60	5% ruſſ.-engl. A.62	93,50	92,90
Spiritus loco			Oeſt. Silberrente	58,60	58,50
September	51,30	51,50	Ruſſ. Banknoten	268,40	267,95
April-Mai	51,30	51,50	Oeſt. Banknoten	168,65	168,40
Ung. Schatz-A. II.	86,50	85,50	Wechſelcrs. do.	20,39	—

Ungar. Staats-Oſtb.-Prior. E. II 59,50

Fondsbörſe fest.

Meteorologische Depesche vom 23. September.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem
8	Thurso	755,4	SSO	mäßig	bed.	12,8	1)
8	Valentia	754,1	SSW	mäßig	wolkig	15,0	2)
7	Yarmouth	759,7	SSO	schwach	Regen	15,0	3)
7	St. Mathieu	759,1	SW	leicht	Dunst	15,0	4)
8	Paris	—	—	—	—	—	
8	Helder	762,0	SO	stille	h. bed.	12,0	
7	Copenhagen	764,7	WSW	leicht	Nebel	9,7	
8	Christiansund	763,5	OSO	stille	wolkig	8,3	5)
8	Haparanda	761,0	NNO	mäßig	Regen	3,8	
7	Stockholm	762,2	NW	leicht	bed.	5,6	
8	Petersburg	756,2	NNW	stille	h. bed.	6,3	
8	Moskau	754,1	WNW	stille	bed.	7,6	
7	Wien	766,0	—	stille	klar	5,2	
7	Memel	761,2	N	schwach	h. bed.	11,7	6)
8	Neufahrwasser	763,7	NNW	leicht	h. bed.	11,8	7)
7	Swinemünde	766,2	WSW	stille	heiter	10,9	8)
8	Hamburg	764,8	SO	schwach	klar	8,1	9)
7	Sylt	764,1	SSO	leicht	heiter	10,7	
7	Crefeld	—	SO	schwach	heiter	10,0	10)
7	Cassel	765,6	O	leicht	Nebel	3,7	
7	Carlsruhe	763,5	—	stille	wolkig	6,6	
7	Berlin	766,6	N	stille	klar	9,6	
7	Leipzig	767,2	S	stille	klar	4,2	11)
8	Breslau	767,7	W	leicht	klar	7,4	

1) See ruhig. 2) Seegang leicht, Regenschauer. 3) Seegang leicht. 4) Seegang mäßig. 5) See sehr ruhig. 6) Seegang leicht, früh Regen. 7) Nachts Regen. 8) See sehr ruhig, Thau. 9) Thau. 10) Thau. 11) Reif.

Durch weitere Zunahme des Luftdrucks im Osten und Abnahme im NW.-Europa und Westdeutschland hat sich das bar. Maximum ostwärts nach Böhmen verschoben. In Südfrankreich, und seit dem Abend auch in Irland, ist das Barometer etwas gestiegen, so daß die Unterschiede im Luftdruck gering und die im ganzen Westen, incl. Westdeutschland, herrschenden Südwinde, ebenso wie die nördlichen Winde im Osten schwach sind. Die Temperatur ist in ganz Centraleuropa gefallen und in Deutschland bei meist heiterem Himmel theilweise bedeutend unter der normalen.

Deutsche Seewarte.

Die Beerdigung des verstorbenen Regierungs-Canzlisten Gr sch findet am 25. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Langgarten 91, aus auf dem St. Bartholomäi-Kirchhofe statt. (1028

Ich wohne jetzt wieder in der Gerbergasse No. 7.

1034) **Dr. Hein.**

Deutsche

Landwirthschaftl. Zeitung

Berlin, Friedrichstr. 70.

Bestellungen bei allen Postämtern.
Abonnementspr. 1 Rp 20 Sgr (5 M.)
Inserate 3½ Sgr (35 ₰) pro Zeile.
Probenummern gratis und franco.

Das

Intelligenzblatt

für

Stolp und Umgegend

erscheint
Mittwoch, Sonnabend und Sonntag.

Das Intelligenzblatt bringt die wichtigsten Ereignisse der Politik — worin es den liberalen Standpunkt einnimmt — ebenso der Landwirthschaft u. Industrie, namentlich die lokalen Vorkommnisse.

Das Intelligenzblatt enthält außerdem ein interessantes Feuilleton und finden Inserate durch dasselbe weite Verbreitung.

Das Intelligenzblatt ist eines der billigsten Lokalblätter, denn es kostet bei wöchentlich dreimaligem Erscheinen bei allen kaiserlichen Post-Anstalten pro Quartal nur 90 Pfennige.

Stolp. **Die Expedition.**

Grünberg. Weintrauben.

Gegen Einsendung von 3 Mark 50 Pf. oder Nachnahme versende schöne reife Speise- und Kurtrauben in Kistchen von 10 Pfd. Brutto franco nach allen Orten, Gebrauchsanweisung gratis.

Louis Grabow, Weinbergsbes., Grünberg i Schl.

Algierer Blumenkohl, Lissaboner Weintrauben, Grünberger Weintrauben

empfiehlt

J. G. Amort,

Langgasse 4.

Grünberger Weintrauben.

So wie in früheren, versende auch in diesem Jahre nur wirklich beste, ausgesuchte Frucht in Kisten à 10 Pfund für 3 M.

Adolph Thiermann,

Weinbergsbesitzer, Grünberg in Schl.

Magen- u. Darm-
Katarrh oder Verschleimung

und damit verbundene Nebenkrankheiten werden nach einer bewährten Methode und zwar **leicht, sicher** und **wahrhaft gründlich** beseitigt von

J. J. F. Popp
8252) in **Heide** (Holstein).

Herrn Popp in Heide bescheinige ich gern aus Dankbarkeit, daß ich durch die Anwendung von dessen Pulver bald gänzlich von meinem 3jährigen chronischen Magenkatarrh hergestellt ward. Andere Magenkatarrh-Kranke können sich daher nach meiner vollsten Ueberzeugung mit ganzem Vertrauen dieser Kur unterziehen.

Cainsdorf, Sachsen.
Jos. Pausch, Schlosser.

Die Echtheit vorstehenden Attestes und der Unterschrift wird bestätigt. Kath. Bezirkspfarramt. Zwickau 23. 5. 75
(L. S.) **C. B. Will**, Pfarrer.

Für die höchst schwierige, jedoch glückliche Hals-Operation unseres Sohnes Arthur sagen wir den Herren Aerzten **Freytag, Hauff** und vorzüglich dem Hrn. Dr. **Freymuth** für die aufopfernde und mühevolle Thätigkeit unsern tiefgefühlten Dank. **J. Flemming** nebst Frau.

Damentuch

zu Kleidern und Regenmänteln, sowie hochff. schwarze **Herrentuche** versende in beliebiger Meterzahl billigst. Muster franco.
Traugott Kulke, Tuchfabrikant,
8601) Sommerfeld i. L.

Tuch
zu Damenkleidern

empfehle. Muster franco.

Oswald Kulcke in Sommerfeld.

Gr. Pferde-Verloosung zu Brandenburg am 31. October.
Loose à 3 M. sind in der Exp. d. Ztg. z. h.

Die Kunst-Glashütte
im Apollo-Saale des Hôtel du Nord

ist täglich von früh 10 bis Abends 10 Uhr geöffnet.
Entree 50 Pfg.
Jeder Besucher erhält ein Andenken.

O. Prengel jun.

Stoffe zu Herbst-Anzügen, Beinkleidern und Winter-Ueberziehern

in großer Auswahl auf Lager. Bestellungen auf anzufertigende Herren-Garderobe werden angenommen und letztere nach Maß sauber und gutsitzend ausgeführt.

F. Hoffmann, Schneidermstr., Kohleng. 9.

Breitsäemaschinen Thorner Systems und Universal-Systems,

Cultivatoren,



Eggen, Pflüge, Ringelwalzen,

Jäten, Pferdehacken und Drillmaschinen

empfehlen

Glinski & Meyer, Vorst. Graben 33a, DANZIG.

Reparaturen an Dreschmaschinen, Häckselmaschinen und Roßwerken werden in unserer Werkstätte besorgt.

L. Saunier's Buch- und Kunst-Handlung,
A. Scheinert in Danzig,

empfiehlt hiermit zu gefälliger Benutzung:

Das
Journal-Leih-Institut,
enthaltend Zeitschriften:

1. Humor. Inhalts, 6. Geschichte 2c.,
2. Illustr. Zeitschrift, 7. Naturwissensch.,
3. Modezeitung 8 Dtsche. Literatur,
4. Unterhaltungsschr., 9. Franz. Literatur,
5. Kunst und Musik, 10. Engl. Literatur.

Den
Bücher-Lese-Zirkel,
die interessantesten
Erscheinungen der deutschen Literatur, Geschichte, Politik enthaltend.

Eintritt täglich. — Prospecte gratis.

Dr. Meyer's Unterleibspillen

beseitigen **gründlich** Unterleibsstockungen und deren Folgen, Magenleiden, Haemorrhoidalbeschwerden und Schwächezustände. Dieses milde in langjähriger Praxis erprobte Heilmittel versendet für 5 Mark mit ärztlicher Gebrauchsanweisung die Victoriaapotheke in Berlin, Friedrichstrasse 19.

Strickwolle, engl. u. deutsches Fabrikat, **Ringelwolle** in ganz neuen Zusammenstellungen, **Rockwolle, Zephyr-, Castor-, Mohair- und Angora-Wolle** u. s. w.

Wollene Hemden und **Unterbeinkleider.**

Bestellungen auf **Strümpfe u. Socken** sowie auf sämmtl. **Woll-arbeiten** werden schnell ausgeführt.

Wollwaaren, als: **gestrickte u. gehäkelte Tücher und Westen, Damen- u. Kinder-Röcke, Hauben, Fanchons, Handsch., Pulswärmer, Gamaschen** u. s. w.

empfiehlt in größter Auswahl zu sehr billigen aber festen Preisen

Robert Lerique, Heiligegeistgasse 106.

Aufträge nach außerhalb werden umgehend ausgeführt.

Ritterguts-Verpachtung.

Die zur Herrschaft Krockow gehörenden Rittergüter **Krockow** und **Lankewitz** (Westpreußen, Kreis Neustadt) sollen von Johanni 1877 ab auf 15 resp. 18 Jahre öffentlich meistbietend, einzeln oder zusammen, verpachtet werden. Das Areal beträgt:

	von Krockow:		von Lankewitz:	
Baustellen und Gärten ...	18	Morgen,	21	Morgen,
Wasser und Gräben	15	"	7	"
Wege und Triften	39	"	18	"
Acker	1037	"	638	"
Wiesen	285	"	116	"
Weide	36	"	233	"
im Ganzen:	1430	Morgen.	1033	Morgen.

Das Pachtgeld betrug bis jetzt für Krockow 12,000 Mark, für Lankewitz 5100 Mark. Nachzuweisendes Vermögen für Krockow 60,000, für Lankewitz 27,000 Mark.

Der Licitations-Termin ist auf **Dienstag, den 31. October cr.,** Vormittags 11 Uhr, bei Herrn Rechtsanwalt **Otto** in Neustadt (Station der Pommerschen Eisenbahn) anberaumt.

Die Pachtbedingungen werden gegen Erstattung der Kosten abschriftlich mitgetheilt. Besichtigung ist jederzeit gestattet nach vorheriger Anmeldung.

Krockow, Westpreußen, den 18. September 1876.

Gräflich Krockow'sche Rentei.
Brenske. (794

Einladung zum Abonnement
auf die illustrirte Modenzeitung



VICTORIA,

das reichhaltigte, nützlichste und billigste Familienblatt.

XXVI. Jahrgang. Preis vierteljährlich nur 2 Mark 25 Pf.

Jährlich erscheinen 48 Nummern mit 24 grossen colorirten Modenkupfern und 12 Schnittmusterbogen. — 24 Arbeitsnummern mit circa 2000 Original-Illustrationen, 400 Schnittmustern in natürlicher Grösse und 200 Stickerei-Vorlagen; dieselben umfassen das gesammte Reich der Damen- und Kinder-Garderobe für Haus und Gesellschaft, sowie der Leibwäsche und geben genaue Anleitung zu deren Selbstanfertigung; die Handarbeiten sind in der denkbar grössten Auswahl und Mannigfaltigkeit vertreten. — Die Arbeitsnummern tragen dem praktischen Bedürfniss in jeder Weise Rechnung; die 24 Unterhaltungsnummern bringen in sorgfältigster Auswahl Originalarbeiten der beliebtesten Schriftsteller.

Die „Victoria“ — welche im Jahre 1874, als sie von ihrem jetzigen Herausgeber Franz Ebhardt übernommen, ganz neu organisirt wurde — erscheint nunmehr in nicht weniger als 17 verschiedenen Ausgaben und 11 verschiedenen Sprachen. Die Leserinnen dieses Weltblattes zählen nach Hunderttausenden. Solche Resultate bürgen für die Gediegenheit und Reichhaltigkeit, sowie für den hohen praktischen Werth der „Victoria“.

Alle Postämter und Buchhandlungen, sowie die Expedition der „Victoria“ in Berlin W., Lützowstrasse 46, nehmen jederzeit Bestellungen an und liefern Probe-Nummern gratis. (740

Bestes Hustenmittel.
Trauben-Brusthonig

von vielen Aerzten und genesenen Personen aller Stände und Klassen empfohlen, selbst bei Lungenleiden und Abzehrungshusten von bestem Erfolg a Flasche 1, 1½ und 3 Mark,
in Danzig bei

Richard Lenz,
Parfümerie- und Droguen-Handl., Haupt-Depot, Brodbänkeng. 48,
vis-à-vis der Gr Krämergasse,

ferner bei **Magnus Bradtke,** Colonial- und Delicateßwaaren-Handlung, **Ketterhagergasse No. 7, Ecke des Vorstädt. Graben,** u. **J. G. Amort,** Colonial- und Delicateß-Handlung, **Langgasse No. 4, Ecke der Gr. Gerbergasse.**

Ohne obigen Fabrikstempel ist keine Flasche ächt.

Bart-Erzeugungs-Pomade,



à Dose 3 M., halbe Dose 1 M. 50. Dieses kosmetische Schönheitsmittel ist jungen Leuten schon von 16 Jahren an ganz besonders zu empfehlen, da der Bart eine Zierde des Mannes ist.

Erfinder **Rotye & Co.,** Berlin
Niederlage in Danzig bei **Albert Neumann.**

Jagd-Gewehre

in **Perk** v. 24 M. an, **Lefaucheux** v 45 M. an, **Centralfeuer** v. 70 M. an, Munition, Jagd-Utensilien, **Salon-Carabiner** v. 17 M. an, **Revolver** in versch. Systemen v. 7 M. an, **Patronen. Terzerole Blaserohrstöcke** v. 7 M. an, Hirschfänger, Waidmesser 2c. empfiehlt

F. W. Ortmann,
Waffen-Fabrik, **Solingen.**

P. S. Zeichnungen und Preislisten versende franco und gratis. Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

Meine Glaserei

mit guter Privat-Kundschaft und vortheilhaften Königlichen Arbeiten beabsichtige ich von gleich oder später zu verkaufen oder zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheile ich zu jeder Zeit.

C. Hornemann,
Tagnetergasse 1.

Probsteier Original-Saatroggen offerirt **W. Wirthschaft.**

Alte Eisenbahnschienen

5" im Profil, fehlerfrei, in beliebigen Längen, offerirt franco Baustelle billigst
W. D. Löschmann.

100 gut ausgefleischte Merzschafe sind in Zankenczin bei Danzig verkäuflich.

Ein Buchhalter

wünscht noch für kleinere Geschäfte mit Führung von Büchern und anderen kaufm. Arbeiten betraut zu werden. Adr. w. unter 914 in der Exp. d. Ztg. erb.

Zum sofortigen Antritt suche für mein **Getreide-Geschäft einen jungen Mann,** der vollständig mit der Branche vertraut ist.

Bernhard Behrendt,
956) **Christburg.**

Agent

für **Danzig** zum Verkauf von **Leim** an Händler von einer Fabrik gesucht. Adressen nebst Referenzen befördert **sub F. O 61: Rudolf Mosse, Berlin W.** (1001

Zum 1. October sucht einen 2 Inspector. Wer sagt die Expedition dieser Zeitung. (959

Ein junger Mann,

Manufacturist, mit guten Zeugnissen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per 1. oder 15. October cr. eine angemessene Stellung. Baldgef. Offerten werden unter 9853 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Einen Lehrling

sucht **C. Ziemssen's Buchhandlung.**
Junge Leute mit guter Schulbildung erhalten 20 bis 30 M. monatlich.

Eine Landwirthin,

kräftig und in allen Branchen der Wirthschaft, auch in der Milcherei und Meierei, erfahren, mit der Schneiderei u. dem Wirken vertraut, der poln. u. deutschen Sprache mächtig, die schon mehrere Jahre große u kleine Wirthschaften zur Zufriedenheit der Herrschaften geführt hat, worüber g. Zeugn. vorliegen, sucht zum 1. Oct. oder 1. Nov. ein anderweitiges Engagement zur selbstst. Führung einer Wirthschaft. Näh. in der Exp dieser Ztg. (1029

Ein junger Mann

mit guter Schulbildung, der engl. Sprache u. Correspondenz mächtig, wünscht in e Bureau plac. z. w. Adr. erb. u. 1020 i. d. Exp. d. Z.

Ein gebildeter j. Mann,

geübt im Schnellschreiben, sucht Stellung als Schreiber oder in einer andern Eigenschaft. Adressen u. 1021 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine elegante Wohnung

von 4 Zimmern und allem Zubehör ist von Neujahr zu vermiethen. Auf Wunsch auch schon December zu beziehen. Näheres bei M. Poll, Johannisgasse 42.

Zum Offizier-, Portepee-Fähnrichs- (incl. Prima) und **Einjährigen-Freiwilligen-Examen,** sowie zu **denjenigen Examina's** behufs Eintritt in die **Kaiserliche Marine,** wird, mit Einschluß der **Mathematik, Physik und den vorgeschriebenen Sprachen,** den gesetzlichen Bestimmungen gemäß, vorbereitet **Sandgrube 6—8, part.**

Kutsch, Premier-Lieutenant.

Ein j. Mann, Materialist,

mit der kalten Destillation vertraut, 6 Jahre beim Fach, gestützt auf gute Zeugnisse, wünscht in Danzig eine Stelle in einem größeren Geschäft, gleichviel als Lagerist oder Gehilfe, per 15. October oder auch später.

Gefällige Offerten u. No. 965 nimmt die Exp. d. Ztg. entgegen.

Ein junger Mann,

welcher Caution stellen kann, wünscht vom 1. October **ein Buffet eines Hotels oder Restaurants** hier oder außerhalb zu übernehmen. Gefl. Offerten unter 970 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Ein netter Knabe, 14—15 Jahre alt, welcher Wäsche und Kleidung besitzt, melde sich sofort **zur Erlernung der Kellnerei** beim Portier des

Hotel zum engl. Haus.

Ein j. Mann, militairfrei, m. g. Zeugn., s. Stell. als Inspect. Adr. w. unter 992 in der Exp. d. Ztg erb.

Eine junge Dame, musikalisch, aus anst. Familie, Waise, sucht als Gesellschafterin bei einer Dame Stellung. Näh. Martha-Herberge, Neugarten 23.

Tüchtige und geübte

Cigarrenarbeiterinnen

finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der

Herrmann'schen Tabakfabrik,
Vorstädt. Graben 49.

Für ein größeres **Assecuranz-Geschäft wird zum 1. October** oder später **ein Lehrling gesucht,** welcher eine gute Handschrift schreibt und mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet ist. Offerten werden unter 976 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Einen **Lehrling** engagirt die **Heintze'sche** Apotheke, Langgarten 106.

Eine Beamten-Wittwe wünscht zwei Pensionaire, Preis solide. Zu erfragen **Altstädt. Graben 33, 1 Tr. u. Schäferei 15.**

Pensionaire

finden freundliche Aufnahme Pfefferstadt 17. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr Prediger **Bertling** Frauengasse 1. (931

Eine Wohnung, best. aus 4 Zimmern, 2 Küchen 2c., zusammen auch getheilt, ist Schilfgasse No. 1b. zu vermiethen. Näh. Weidengasse 27, Thüre 1.

Franzkowski's Restaurant,
111 Breitgasse 111.

empfiehlt bei freundlicher anständiger Bedienung unter anderen Getränken 2c. auch ächt Erlanger Export vom Faß. (1018

Seebad Westerplatte.

Sonntag, den 24. September:

CONCERT

F. Keil.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Sonntag, den 24. d. Mts.,

GROSSES CONCERT.

Entree 30 Pf., große Loge 50 Pf.
Anfang 5½ Uhr.
1025) **H. Laudenbach.**

Theater-Anzeige

Sonntag, den 24. Septbr. (1. Ab. No. 8.) **Preciosa.** Schauspiel in 4 Akten von Wolff. Musik von C. M. v. Weber.
Montag, den 25. Septbr. (1. Ab. No. 9.) **Rienzi.** Große tragische Oper in 5 Akten von R. Wagner.
Dienstag, den 26. Septbr. (1. Ab. No. 10.) **Die Karlschüler.** Schauspiel in 5 Akten von H. Laube.
Mittwoch, den 27. Septbr. (1. Ab. No. 11.) **Der Waffenschmied.** Komische Oper in 3 Akten von Lortzing.
Donnerstag, den 28. Septbr. (1. Ab No. 12.) **Der Vetter.** Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix. Hierauf: **Zahnschmerzen.** Schwank in 1 Akt von E. Pohl.
Freitag, den 29. Septbr. (1. Ab. No. 13.) **Die Afrikanerin.** Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.
Sonnabend, den 30. Septbr. (1. Ab. No. 14.) **Kabale und Liebe.** Trauerspiel in 5 Acten von Schiller.

G. Lang.

Selonke's Theater.

Sonntag, den 24. September. **Gastspiel der weltberühmten Gymnastiker- und Pantomimen-Gesellschaft Hanlon vom Königl. Drury-Lane-Theater in London. Theater. Concert. Ballet.** — U. A.: **Müller und Miller.** Lustspiel. **Minchen, Trinchen und Strinchen.** Lustspiel. **Pierrot terrible.** Komische Pantomime.

Danksagung.

Allen geehrten Herrschaften, die so herzliche Theilnahme an meinem Schicksal genommen und mich mit wohlthätigen Gaben reichlich unterstützt haben, meinen wärmsten und innigsten Dank. Gott, der Allmächtige, möge es ihnen reichlich belohnen.

Langefuhr, den 22. Septbr. 1876.

Hochachtungsvoll
1039) **A. Anoschewsky.**

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.